

Novartis hebt das fremde Pestizid freiwillig aus

Huningue Zehn Fragen und Antworten zur schwierigen Lindan-Sanierung in unmittelbarer Nähe zu Basel

VON PETER SCHENK

Seit Mitte 2012 saniert Novartis in der Industriezone von Huningue (F), direkt neben Campus Novartis und Grenze zu Basel, das Gelände der ehemaligen Industriekläranlage Steih. Die 55 000 Quadratmeter sind bis zu einer Tiefe von 14 Metern mit dem Pestizid Lindan belastet. Die Sanierung dürfte 140 Millionen Franken kosten. Weil es zu Geruchs- und Staubemissionen im unteren Kleinbasel und im St. Johannquartier kam, hat Novartis die Sanierungsarbeiten bis auf weiteres eingestellt.

Was ist Lindan eigentlich?

Lindan oder Hexachlorcyclohexan (HCH) ist ein schwer abbaubares Pestizid, das früher als Pflanzenschutzmittel eingesetzt wurde. Beim Menschen wurde es als Medikament zur Behandlung von Krätze und Hautkrankheiten verwendet. Ab 1980 wurde sein Einsatz massiv eingeschränkt und Lindan ab 2001 in der EU vom Markt genommen. Heute ist es weltweit verboten.

Warum ist die Erde derart belastet?

Von 1947 bis 1974 hat die Firma Produits Chimiques Usine Kuhlmann, die heute nicht mehr besteht, dort Pestizide hergestellt und das Lindan auf ihrem Gelände abgelagert.

Warum ist Novartis zuständig?

Die ehemalige Sandoz (heute Novartis) hat das Gelände 1973 erworben, um dort eine Industriekläranlage zu errichten. Die Steih nahm 1980 den Betrieb auf und arbeitete für Novartis, Clariant, TFL und BASF. Da Clariant seinen Betrieb einstellte und neue Grenzwerte für die Einleitung von Abwässern in den Rhein erhebliche Investitionen erfordert hätten, wurde die Kläranlage geschlossen. Laut der französischen Gesetzgebung wäre Novartis nicht verpflichtet, das Gelände zu sanieren. «Wir wollen in der Nähe des Campus einen guten Standard und in Hinblick auf den neuen Rheinuferweg vom St. Johannspark nach Huningue ein Problem lösen», erklärt Felix Räber, Novartis-Mediensprecher. Novartis überneh-



In den weissen Zelten wird die belastete Erde vor dem Weitertransport zwischengelagert.

ERICH MEYER

me auch den überwiegenden Teil der Kosten der Sanierung.

Was passiert mit der Erde?

40 bis 45 Prozent können vor Ort wieder benutzt werden. Der Rest wird per Camion, Schiff oder Zug nach Dänemark, Deutschland oder in die Niederlande transportiert und dort verbrannt – je stärker die Erde belastet ist, desto heisser.

Wer überwacht die Arbeiten?

Zuständig ist die französische Umweltbehörde DREAL. In Basel haben das Amt für Umwelt und Energie und das Lufthygieneamt beider Basel eine gemeinsame Messkampagne gemacht. Sie tauschen die Ergebnisse mit den französischen Behörden aus.

Was weiss man über die Gefährdung des Menschen durch Lindan?



Usine Kuhlmann lagerte Lindan 1972 im Freien.

NOVARTIS/HO

Die basel-städtischen Behörden verweisen darauf, dass die gemessenen Werte keine Gefährdung für die Bevölkerung darstellten. Die akute Toxizität von Lindan sei relativ gering und über die chronische Toxizität nur sehr wenig bekannt. Laut Bundesamt für Umwelt könne der Verdacht über eine kanzerogene Wirkung auf den Menschen nicht definitiv bestätigt werden. Andere Studien weisen allerdings auf eine mögliche krebserregende Wirkung hin. Der Basler Altlastenexperte Martin Forter, der Anfang September über die Staub- und Geruchsimmissionen informiert hatte, warnt, dass das Einatmen des Giftstaubs gefährlich sei.

Welche Vorsichtsmassnahmen wurden ergriffen?

Novartis-Mediensprecher Räber verweist darauf, dass die Sanierungsarbeiten anderthalb Jahre mit den renommiertesten Firmen und Experten auf diesem Gebiet vorbereitet wurden. «Das ist kein Alltagsprojekt.» Altlastenexperte Forter kritisierte hingegen, dass Novartis für die Zwischenlagerung der kontaminierten Erde aus Kostengründen nur Zelte mit Unterdruck und keine festen Hallen eingesetzt hätte. Bei starkem Wind könne so Staub entweichen.

Warum wird Sand in den Sandkästen ausgetauscht?

Als Vorsichtsmassnahme in den betroffenen Quartieren. Obst, Gemüse oder Kräuter sollten sorgfältig mit warmem Wasser gewaschen werden.

Wann ist die Sanierung fertig?

Novartis nützt den Sanierungsstopp für Verbesserungen, die Staub- und Geruchsimmissionen weitgehend vermeiden sollen. Die Arbeiten werden in einigen Wochen nach Absprache mit den französischen und basel-städtischen Behörden wieder aufgenommen und werde dann noch ein Jahr dauern. Derzeit ist von 240 000 Kubikmetern ein Drittel ausgehoben.

Was passiert nach der Sanierung?

Vorgesehen sind eine Grünfläche und knapp 100 Parkplätze.

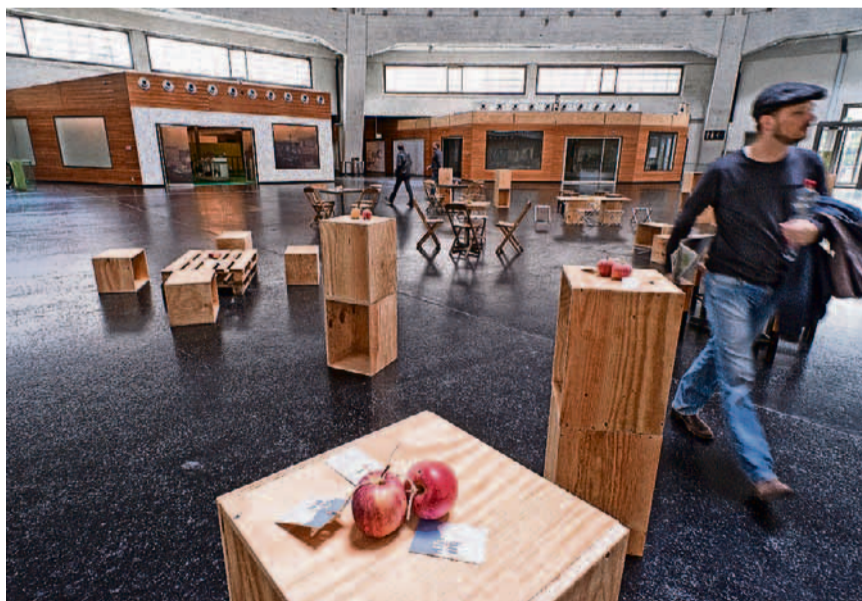
Bald buntes Treiben in der leeren Markthalle

Eröffnung Früher als erwartet kehrt Leben in die Markthalle zurück. Ab heute bieten Betreiber Gemüse, Früchte, frisches Brot und warme Menüs an.

VON MURIEL MERCIER

Ein fröhliches Stimmengewirr schwebt über den Platz. Die Menschen drängeln von den Gemüseständen aneinander vorbei zu den in Kisten ausgelegten Bio-Äpfeln. Zum Duft von frischgebackenem Brot mischt sich der von Kaffee. Solche Szenen sollen sich ab heute in der Basler Markthalle abspielen. Diese nämlich kehrt zurück zu ihren Wurzeln. An sieben Ständen bieten Marktbetreiber ihre Köstlichkeiten an. Die Angebotspalette ist gross: frisches Brot, Früchte, hausgemachte Antipasti, Pizzen, aber auch asiatische oder orientalische Leckereien.

Noch einen Tag vor der Eröffnung geht es in der Halle ruhig zu und her. Holzkisten stehen herum, Tische werden aufgebaut, irgendwo steht einsam ein Kühlschrank herum. Alexandra Dill, Verwaltungsrätin Markthallen AG Basel, ist guter Dinge: «Es gehört zu unserer Methode, kurzfristig im Zeitplan zu sein.» Die Halle stehe leer und sei bereit, belebt zu werden. «Wir bauen darauf, dass sich die Möglichkeit, hier täglich einen Marktstand betreiben zu können, herum-



Ab heute können die Basler in der Markthalle frisches Obst und Gemüse einkaufen.

ROLAND SCHMID

spricht.» Zwar gibt es Stände, die bereits um 8 Uhr öffnen oder bis 20 Uhr verkaufen. «Zunächst konzentrieren wir uns aber auf die Mittagszeit», so Dill. Zwischen 11 und 14 Uhr muss also jeder Stand geöffnet sein.

Über zwei Monate früher dran

Das Konzept scheint aufzugehen. Ende Juni lancierte die Projektgruppe rund um die Basler Architektin Barbara Buser die Mitmachkampagne. Nutzer und Besucher wurden aufgefordert, Bedürfnisse und Projekt-

ideen zur Bespielung der Halle einzuzeichnen. Ursprünglich hatte sich die Trägerschaft der Markthalle zum Ziel gesetzt, ab Januar loszulegen. Der Vertrag zwischen der Hallen-Besitzerin Credit Suisse und der Projektgruppe läuft eigentlich ab dann. Weil die aktuelle Kampagne so erfolgreich war, kann es bereits heute losgehen.

Der Erfolg erstaunt insofern, als dass das vorherige Konzept einer Eventhalle schiefgelaufen ist. Erst im März 2012 wurde die umgebaute Markthalle eröffnet. Bereits nach ei-

nem halben Jahr zeichnete sich ab, dass das Konzept scheitern wird.

Wer nun alles in der Halle Produkte verkaufen wird, ist noch unklar. Ein Restaurant habe sich erst vor wenigen Tagen entschieden, mitzumachen. Es laufen Gespräche mit Anbietern, die vielleicht bereits nächste Woche einsteigen. «Natürlich müssen Kriterien erfüllt werden», führt Dill aus. «Aber wir sind offen, die Angebote richten sich nicht nur an eine Zielgruppe und befinden sich nicht nur in einem Preissegment.» Wichtig sei ihnen ein bewusster Umgang mit den Ressourcen. Sprich: Kein Plastikgeschirr und die Waren sollten möglichst biologisch produziert werden.

Zwischennutzungen geplant

Dass ab heute von Montag bis Freitag Markt- und Verpflegungsstände ihre Produkte unter dem weltweit drittgrössten Massivkuppelbau anbieten, ist ein erster Schritt zur Belebung der Halle. Saison-, Sonder- und Wochenendmärkte sind weitere Optionen. Zudem bieten die «Kisten», in denen bisher Läden verkauft haben, Platz für Zwischennutzungen und kulturelle Projekte. Feste Pläne für diese Einbauten gibt es noch nicht. Möglicherweise können Standbetreiber sich in den «Kisten» einmieten – allerdings frühestens in einem Jahr, wie Alexandra Dill erklärt.

www.altmarkthalle.ch

Nachrichten

Nazi-Ausstellung Rekord für Museum in Lörrach

Am Sonntag ging die grosse Sonderausstellung «Lörrach und der Nationalsozialismus» im Dreiländermuseum mit einem Besucheransturm zu Ende. Am Wochenende wollten noch einmal 837 Interessierte die Ausstellung besichtigen. Die Ausstellung endet mit einem Rekord von knapp 11 000 Besuchern. Die aufbereiteten Informationen zur Geschichte Lörrachs im Nationalsozialismus lassen sich dauerhaft nachlesen im Ausstellungskatalog in der Reihe «Lörracher Hefte». (BZ)

Zolli Ehemaliger Direktor Ernst Lang wird 100

Der ehemalige Zolli-Direktor Ernst Michael Lang wird morgen 100 Jahre alt. Von 1953 bis 1978 war er Direktor des Zoologischen Gartens Basel und prägte den Zolli massgeblich. Er reiste mehrmals nach Afrika, um Elefanten, Giraffen und Somali-Wildesel zu holen. Unter seiner Führung entstanden weltweit bekannte Zuchtgruppen. Der Zolli wandelte sich zu einem Tiergarten mit internationaler Ausstrahlung. Weltweite Aufmerksamkeit erlangte Ernst Michael Lang im Jahre 1959 durch die Aufzucht der Gorilladame Goma. (BZ)